

erschienen im **Heinrichsblatt Nr. 12, 21. März 2010, S.23** (Regionalausgabe B)

Religion gegen Hilflosigkeit im Umgang mit dem Tod

Vortrag von Prof. Dr. Bedford-Strohm, evang. Theologie, für die Hospiz-Akademie Bamberg

Bericht von Eva Lederer

Lebhaftes Interesse am „Tabuthema Tod und was danach kommt“ zeigten die rund 90 Zuhörer, die zum Vortrag von Professor Heinrich Bedford-Strohm, Zentrum für Interreligiöse Studien an der Otto-Friedrich –Universität Bamberg, geströmt waren. Die Veranstaltung gehörte zum Rahmenprogramm der aktuellen Ausstellung „Noch einmal leben vor dem Tod“ in der Bamberger Villa Dessauer.

Was kommt nach dem Tod? Was passiert, wenn ich einst sterben werde? Auf diese kühnen und spannenden Fragen versuchte Prof. Bedford-Strohm mit Überlegungen aus der Sicht der christlichen Theologie zu antworten. Dabei erwies sich der evangelische Theologe als kompetenter Experte zum Thema Auferstehung, Gericht und ewiges Leben.. Gleich zu Beginn verwies Bedford-Strohm auf das Dilemma der Theologen, wenn sie als Menschen von Gott und von Dingen sprechen sollen, die außerhalb ihres menschlichen Horizonts liegen. Trotzdem wolle er diesem wichtigen Thema nicht ausweichen. Der Umgang mit dem Tod ist heute äußerst zwiespältig. Er wird aus unserem Alltag, wo es möglich ist, verbannt und verdrängt. Der Tod wird an „Spezialisten“ wie Bestattungsunternehmen und Pfarrer delegiert. Den Leichnam transportiert man meist schnell ab. Gleichzeitig überschütten uns die Medien mit Todeserfahrungen aus zweiter Hand; in Krimis sind oft mehrere Leichen zu sehen. Weil uns Primärerfahrungen mit dem Tod fehlen, sind viele Angehörige und auch das Pflegepersonal angesichts des Todes hilflos. Eltern versuchen oft, Kinder vor dem Tod abzuschirmen, ihnen das Abschied nehmen von nahen Verwandten „zu ersparen“. In unserer Hilflosigkeit im Umgang mit dem Tod gibt uns die Religion Sprache.

Der Tod aus biblisch-theologischer Sicht

Sodann ging der Referent auf den Tod aus biblisch-theologischer Sicht ein. Im Neuen Testament steht die Überzeugung im Zentrum, dass durch Jesus Christus der Tod überwunden ist und er deshalb für die Menschen, die an Christus glauben, seine Macht verloren hat. Johannes 11,25f. sieht Christus als das Tor zum ewigen Leben: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit.“ So öffnet sich für Christen durch den Glauben an die Auferstehung die Tür zu einer Welt nach dem Tod.

Der Römerbrief 8,38f. preist die Liebe als Kraft der Beziehung, die stärker ist als der Tod. Tatsächlich machen wir die Erfahrung, dass Verstorbene mit uns in der Liebe weiter verbunden bleiben. Keiner von uns fällt ins Nichts.

Die berühmte Kinderfrage, wie wir wohl nach dem Tod weiterleben werden, beantwortete Paulus bereits vor rund 2000 Jahren im 1. Korintherbrief 15,42-44: „So ist die Auferstehung der Toten. Es wird gesät in Verweslichkeit, es wird auferweckt in Unverweslichkeit. Es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib; es wird auferweckt ein geistlicher Leib.“ Demnach wird der Mensch nach dem Tod in seiner ganzen Identität in neuer Form als geistlicher Leib sichtbar werden. Sodann erklärte Prof. Bedford-Strohm, wie man sich das

neue Leben vorstellen darf. Eine kraftvolle, kostbare Bibelstelle dazu findet sich in der Offenbarung des Johannes 21,1.3-5a: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, ... und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein noch Leid noch Geschrei noch Schmerz...“

Die Frage nach einem Gericht wird von der Bibel klar bejaht. Unrecht und Leid sind nicht vergessen, den Opfern der Geschichte widerfährt Gerechtigkeit. Die Barmherzigen werden selig sein. (Mt 25,31-46: Weltgericht; Lk 16,19-31: Reicher und Lazarus). Aber es gibt auch Hoffnung für die Täter des Unrechts, denn Gott hat in Christus die Welt mit sich selbst versöhnt (2 Kor 5). Die Vorstellung vom Weltgericht ist heute unmodern, weil sie vielen Menschen Angst einjagt. Trotzdem muss man sich ihr stellen. Der Referent betonte, dass die kindliche Gerichtsvorstellung von Teufel, Fegefeuer und Hölle, in der Seelen der Verstorbenen schmoren müssen, nicht der Gerichtsvorstellung der Bibel entspricht. Diese ist eher als eine Art warnendes Verkehrsschild zu sehen. Die Bibelstellen wollen die Menschen warnen und auffordern, anders zu leben, besser auf ihr Leben zu achten. Prof. Bedford-Strohm wies auch auf Jürgen Moltmanns Neuinterpretation des Fegefeuers als Läuterungsprozess des Menschen hin: „Das Feuer der ewigen Liebe verbrennt alles, was Gott widerspricht und die Seele von Gott trennt.“ Wenn wir am Ende vor dem Gericht die Wahrheit über unser Leben erfahren, wenn wir über all das Unrecht, das wir anderen zugefügt haben, und nicht mehr wieder gutmachen können, eine zutiefst peinliche Scham empfinden, ist dies nach Moltmann „die Hölle“.

Sehen wir die wieder, die wir lieb gehabt haben?

Im neuen Leben werden wir „verwandelt“ sein (1. Kor. 15,51). Unsere Identität geht nicht verloren, sondern wird in das Licht der Liebe Gottes gestellt. Die Verstorbenen, die wir lieb gehabt haben, sehen wir wieder, sie sind nicht verloren für uns. Alle unsere Beziehungen werden neu und von Gott zurechtgebracht.

Zum Zeitpunkt der Auferstehung gibt es in der Bibel zwei unterschiedliche Aussagen. Einerseits herrscht die Vorstellung, sofort beim Sterben bei Gott zu sein. Jesus sagt zum Verbrecher am Kreuz: „Noch heute wirst du mit mir im Paradiese sein“(Lk 23.43). Andererseits erzählt 1.Thess 4 vom jüngsten Tag, „wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune des Herrn erschallen“ , werden zuerst die Toten auferstehen und dann die Lebenden entrückt werden. Luthers Lehre vom Seelenschlaf verbindet beide Ansichten: Wenn die Toten am jüngsten Tag von Christus auferweckt werden, wissen sie weder, wie lange sie geschlafen haben, noch wo sie sind. „Tausend Jahre werden sein gleich als ob du ein halbes Stündlein geschlafen hast...Ehe sich einer umsieht, ist er schon ein schöner Engel“ (Moltmann).

Abschließend wurde deutlich, dass die Aussicht auf das Leben nach dem Tod eine ungeheure Bedeutung für unser Leben im Hier und Jetzt hat. Wer das weiß, stellt sein Leben in ein neues Licht. „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden“, heißt es in Psalm 90. Oder mit den Worten von Prof. Bedford-Strohm: „Angesichts der Begrenztheit jetzt bewusst leben... das ist wahre Lebenskunst!“

Dem Vortrag folgte eine längere, rege Diskussion mit vielen, auch kritischen Fragen. Zum Schluss hatten die Gäste bei einem Glas Sekt Gelegenheit, die eindringlichen Bilder der Ausstellung noch einmal in Ruhe auf sich wirken zu lassen.

Hinweis: Da viele Interessierte aus Platzgründen abgewiesen werden mussten, plant die Hospiz-Akademie eine Wiederholung des Vortrags im Herbst.